

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 214 (1935)

Artikel: Es guets Gschäftli : Humoreske
Autor: Meyer, Traugott
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-374966>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

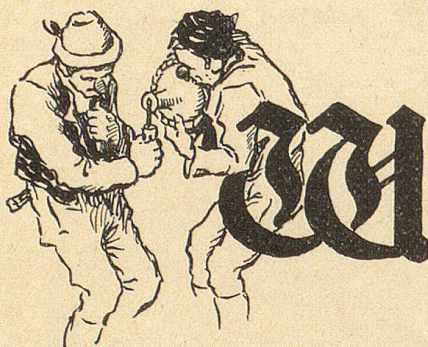
Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frage sieht die Wasserfassung unterhalb des Aletschgletschers mit Durchstich des Riederhorns in einem Stollen vor. Auf diese Weise wären Sommer und Winter mehrere Gemeinden mit genügend Wasser versehen. Auch der gefährvolle Unterhalt wäre beseitigt. Durch den ungefähr zwei Kilometer langen Tunnel könnte zudem das Holz aus abgelegenen Waldpartien mühelos geflöszt werden.

Damit der Schweiz. Bund für Naturschutz seinen großen finanziellen Verpflichtungen gegenüber der Gemeinde Ried nachkommen kann, bedarf er noch mehr als bis anhin der Mithilfe opferwilliger Naturfreunde.

Dankbar müssen alle Kenner des Aletschwaldes, wie die Leute von Ried sein, daß der Aletschwald für vorderhand hundert Jahre in vollständigen Schutz genommen und vor dem Untergang bewahrt ist. Gleichzeitig wird auch eine arme Berggemeinde der größten Sorge enthoben. Mit der Schaffung des Reservates ist sowohl die ganze Pflanzen-, wie auch die Tierwelt unter vollständigen Schutz gestellt. Durch die ständige Wildhut wird es gelingen, im Aletschwald, neben der jetzt schon vorhandenen reichen Vogelwelt, in kurzer Zeit auch das Hochwild wieder dauernd einzubürgern.



Es guets Gschäftli.

Humoreske von Traugott Meyer, Muttensz.

ie dir iez do gsait heit, lnt d'Hauptfach vo nere Zytig über im Strich. Verstande! Aber nit vergässe, au u n d e r i m Strich findet me mängisch öppis, wo ü b e r i m Strich stoht, oder wenn der weit: öppis, wo öppisem z'ghch gheht. Mit die erzlange Gschichte mend i! Deini schleipe jo im beste Fall bis an es grad's Münevierzgi so ne „Fortsetzung folgt“ wie ne leere Lumpesammlerwage hintenoh, anstatt einisch e währschafte Schlussstrich z'underlegge. Näi, was i mende, sy die chlynere Sächeli, 's merst harmlos, wenn der weit, aber wäge däm nit we niger chorn- und chärnhaltig und sicher eesiger as so drümol usgwermt's Allerwältzgeschöch. I ha ämmel letschti eis von dene Dingsli gläse, wo eufim Blatt alli Ehr macht, wenn iez au nüt vo Liebi und „si hei enander“ ezättera drinne stoht. „Es guets Gschäftli“ het's glaub i gheisse. Mag si eine bsinne? Nit? No will ech's hurtig nstische. Dir syt jo alles wie geichti Gschäftslüt und wärdet umso lieber öppis „vom Fach“ ghöre.

Also do sy einisch zwe Burschte gsi, Fründe, oder Kamerate, oder wie me däm Ding will säge ... e Hans und e Heini. Die hei si zsämeglo, hei jo quasi e chlyni Aftriegsgesellschaft gründet, wie me das hütigs tags jo vill macht, aß men in euser glückmagere Zyt einewäg no uff e grüne Aft chunnt. Frylig, Chlühbis isch nit grad z'hüfemys do gsi, bloß, wo si jo rächt in alle Täschen und Secke nohluengen und vürechnüble, git's doch no so gege zweudoked Fränkli ane.

Sez mit dene Fränkli sy si derno i d'Stadt gangen und hei afo förshlen und rote, was me chönnt chaufe dermit. Will cha's nit sy ... deis hei sy ngseh, aber wäge däm der Chambe nit lo lampe, im Gegeteil. „Emängege het zsäge mit nüt agfangen und ich iez e ryche Ma“, het der Hans gsait. Und der Heini het understriche: „Me mueß numme mit öppis afo,

wo zieht; lauft d'War us, lauft Gält y!“ „Lauft d'War us, lauft Gält y“, het der Hans wie für sie sälber druf gee und afo Schlösser boue, eis größer und schöner as 's ander. Z'ghchlige der Heini. Dä wäg sy si es Zytli wyter glosse, ohni es Wort z'verliere, jedwäden i sym Traumen und Schlösserbouen inn, jedwäde scho d'Scher i der Hand für Gupong abzhaue.

Do vermachet der Hans und sait: „Du, Heini! Aber wie wei mer afo?“ Und der Heini fährt uf und macht: „Jäso. Jo. He, mit ere War, wo d'ringlächti a Ma bringisch.“

„Das weer?“

„Jä, das weer?“

Nu, noch nere Chehr chöme die zwe übereis, e Chorbiläse mit Schnaps z'haufe. Schnaps isch öppis, wo lauft, isch nit z'tür ... also 's rächt. Frylig, dermit isch 's Gält furt gsi bis ... jo bis an e Zweubäzler. Dä het der Hans aber i's Schiletäschli gsteckt, het d'Chorbiläse gno und isch dermit und mit sym Mitaktionär heizue.

Sez wo si ase zer Stadt us chöme, do fot der Hans a brummlen und sait: „Du, wien i gspür, weer iez jo nes Glesli nit übel. Das teet sterke.“ Und der Heini, wo bis do ane leer het chönne goh, git druf: „Was dänksch au! War isch doch öppis heiligs, syg's iez deren oder ander!“

„Mira,“ macht der Hans, „heilig oder nit heilig, es Glesli teet guet. Und zuedäm verchaufe mir jo 's Glesli für vier Bage, wie mer abgmacht hei, eus chunnt's aber nummen uff zwe. Sez mend i ebe: du chönntsch mer doch eis zem Achaufsprys ablo, oder nit?“

„Jäso däwäg!“ sait der Heini, „also denn ...“ zieht sy's Mastuech vüre, lyret's schön süßerlig use nander ... und het es eberächts Schnapsglesli i der Hand. Der Hans füllt's, setzt a, verdräht d'Augen echli ... und 's Glesli isch leer.

Druf het der Hans sym Kumpan der Zweubäzler gee, gsait: „Do ... und iez chaisch du das Wärlt träge.“ Und der Heini het sy's ring verdient Gältli

i's Schiletäschli lo rütschen und d'Fläschen usgno.
Dermi si si wyters.

Aber noch nere Chehr het au der Heini so öppiz
as wie ne Gluft gspürt. Er stellt ab, verschnufft und
macht: „Du, Hans! Wien i gspüre heisch rächt gha
vorig. I chaus der iez au so nes Stifeli ab. Se do!“
Mit däm chnüblet er sy Zwenbäxler büre, leit in sym
Fründ uff d'Hand und schänkt y. Also wider e Han-
del abgmacht.

Und druff sy die zwe wyters. Und noch mene Wyli
het der Hans wider gschychet und gsait: „Du, iez
halt i's aber him Lieb nümme us, i mueß no eis
uff e Bahn neh,“ het abgstellt, sym Kamerat die zwe
Bägen anegstreckt und es Glesli hgschänkt.

Sä, und so isch's wytergange. Der Wäg isch lang
gfi, aber derfür sy d'Abstellplätzli allewyl nöcher
zsämecho, gege d'Lettschi schier spangenoch, wenn scho
d'Chorbfläsche je lenger je mehr glichtet het, und dā
Zwenbäxler zsägen ohni Underbruch vo eim Schile

i's ander grütscht isch, ohni as er au numme hätt
chönne verschnuffe derby. Item, wo die zwe derno
bi chyttiger Nacht ase heichöme, vo Stroßebord zu
Stroßebord und schlurpig und schlampig wie leeri
Chriischfack, do luege si enander a und bringe nit
usen as: „Arig. A=a-a=rrrig!“

Arig wäge dām, wil si d'Chorbfläsche nit nummen
aglore, nāi schüttle ... und men einewäg e feis
Glugglugg cha ghöre. Arig, wil trohdām e fei Gält
do isch as dā lusig Zwenbäxler. „Und doch hei mer
alles bar zahlt, oder nit? He?“ laleret der Heini.
Und der Hans stagglet: „Laufst d'Bar us, laufst
Gält y ... schöne Dräck!“

Es heig derno no nechly ne Chrach abgjekt, wil
jedwäde bhauptet het, der ander heig in bschiffe. Trü-
lig, verhaue hei si enander nit ... dōrt derfür het die
leeri Fläsche gsort. Numme: die Aktiegellschaft heig
nümme lenger duret.

Die Namensvettern.

Zwee hebed sich ame Laternepfohl;
Beed händ lamidiert: „Ich w-w-will dir him
[Strohl!
D=d-dä Chriesbaum ghört mi — nu mir elei — —
G=g-gang du mit diner Chiste hei!“

Die Jäger händ allewil wüester to;
Zmol stoht dānn en Polizeier do.
„Wer wett au so=n-e Komedi ha —
Seh — gänd mir eueri Nāme=n-a!“

Der erst sait: „Heiri Meier g=g-gheiß' ich.“
De zweit chrait: „Gjel — d=d-dä bin jo ich!“
„Nu guet — ich tuen iez emol eine hei.
Wo wohned Sie?“ „Chuttlegas N=n-nummere drei!“
„W=w-was wohnst du? I=flehr fei tummi Röhre!
E=f-fab isch jo d'Wohnig wo=n=i ch hghöre!“

Dā Schuzma hāt beed am Aermli gno.
„Nu — chömed — die Sach wird bald uscho.“
Sie schimpfed de ganz Weg wie di Verruckte.
„D=d-das ist jek scho en g=g-ganz en Vertruckte!“

Es wird sich dānn wyse, ob dā mich gwänni,
Und ob ich m=m-mich selber nümme kenni!“
„E=f-f-o o Schwindler! M=mir isch au nid einerlei,
Deb er mich, oder ob ich d=d-d-er a n d e r sei!“

Sie schelled Chuttlegas Nummere drei.
E Frau chunt as Fenster. „Wo meint me, daß's sei?“
„He, rucked us,“ macht de Polizeier,
„Wele=n-ist do de rechtmäßig Heiri Meier?“

Sie mues lache, sie chunt schier nümme z'recht:
„Herr Korporal — 's ist je d e de recht!
Ein ist min Soh und ein ist min Ma —
Sie händ alleweg e bikeli trunke gha.“

A. H.

Ostereier-Sprüche.

E=n-Eili, wo nid verschloht,
E Liebi, wo nid vergoht,
En Jungg'sell ohni Tück,
Wer die drü findt, hāt Glück.

*

Zwei, wo wänd e Bäärli gäh,
Müend enand nit übel nāh;
Zwei, wo choldered vor der Eh,
Tüend's nochher no meh.

*

Gier schäle=n-und feis äffe,
Jung sy, 's Diebele vergesse,
Eine cha's, der ander nid,
Ein ist z'dumm und ein ist z'gshnd.

*

's heißt, d'Diebi brenni wie=n-e Tür,
I möcht mi nid verschweere:
Wenn 's Ei en Franke choste wür,
So wür der feis verehre.

*

E Buebeherz, e Tubehus,
Flügt eini y und eini us,
Sie chönd sich chum vertrimme.
Gib acht, es wird e Zitli cho,
Wo d'chast de Feller abeloh,
Und 's ist e feini dinne ...

*

Wie mänge Bueb zieht d'Achse=n-ue,
Es seig ihm nid um's Wybe z'tue;
Chunt eini mit eme Sack voll Gält,
So werded siebezg Falle gstellt.

Alfred Suggenberger